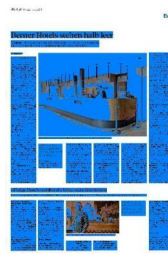


Berner Hotels stehen halb leer

Tourismus Die ganze Hotel-Branche ächzt unter den Folgen der Pandemie. Die Prognosen für den Herbst trüben die Stimmung zusätzlich.



Berner Hotels wie das Kongresshotel Kreuz leiden unter der Corona-Krise. Foto: Franziska Rothenbühler



Mathias Streit

Hotels in der Stadt Bern müssen derzeit untendurch. Die seit Monaten fehlenden Gäste aus dem Ausland und abgesagte Kongresse treffen die Branche hart. «Es gab Tage, da hatten wir nur drei Zimmer belegt», sagt Roger Burkhardt. Er ist Geschäftsführer des Hotels Kreuz, das eigentlich rund 100 Zimmer zur Verfügung hätte. Zeitweise seien so wenig Gäste anwesend gewesen, dass ein Frühstücksbuffet keinen Sinn gemacht hätte, so Burkhardt. «Wir brachten ihnen deshalb das Zmorge aufs Zimmer.»

Wie Burkhardt ging es in den vergangenen Wochen und Monaten vielen Berner Hoteliers. Nachdem der Bundesrat Mitte März die ausserordentliche Lage erklärt hatte, stornierten fast alle Gäste ihre Reservationen. Während der Sommerferien besserte sich die Situation zuletzt ein wenig. «Inzwischen beträgt die durchschnittliche Auslastung wieder 40 bis 50 Prozent», sagt Claude Meier, Direktor der Branchenorganisation HotellerieSuisse, im Interview. Bern stehe damit zwar besser da als andere Schweizer Städte, «ein rentabler Hotelbetrieb ist so aber trotzdem nicht realistisch».

«Tiefstmögliche» Preise

Zur tiefen Auslastung kommt eine weitere Herausforderung hinzu: das veränderte Buchungsverhalten der Gäste. Es wird kurzfristiger gebucht als früher. Das bestätigten mehrere Hoteliers auf Anfrage. «Oftmals buchen die Leute erst am selben Tag oder kommen einfach vorbei», sagt Corina Gilgen. Sie ist Präsidentin des Regionalverbandes Bern + Mittelland von HotellerieSuisse.

Den Spontanbuchern dürften die tiefen Hotelpreise entgegengekommen sein. Zwar ist weiterhin kaum ein Zimmer unter 100 Franken pro Nacht erhältlich, trotzdem ist das Preisniveau deutlich tiefer als noch vor der Krise. Auch werben mehrere Hotels mit Sonderkonditionen. Im

«Bleiben die Gäste auch im Herbst aus, wird es kritisch.»

Corina Gilgen

Präsidentin des Regionalverbandes Bern + Mittelland von HotellerieSuisse.

Hotel Bern beispielsweise gibt es das «Sommerspezial», bei dem die Gäste drei Nächte zum Preis von zwei erhalten. Von einem Preiskampf will Gilgen aber nichts wissen: «Preisdumping gibt es in Berner Hotels nicht.» Weil aber alle mit dynamischen Preismodellen arbeiten und die Nachfrage derart eingebrochen ist, seien die Preise momentan auf dem tiefstmöglichen Niveau.

Vermehrt spanische Gäste

Mit den tiefen Preisen sollen auch Leute in Berner Hotels gelockt werden, die normalerweise eher selten in der Bundesstadt absteigen – zum Beispiel Inlandtouristen. Die Tourismusorganisation Bern Welcome wirbt mit der Kampagne «Lieber in Bärn» gezielt um Schweizer Gäste. Einige Berner Hotels lancierten zudem die Kampagne «Zu Gast in der eigenen Stadt». Damit sollten Bernerinnen und Berner angeregt werden, an ihrem Wohnort ein Hotelzimmer zu buchen. Bei allem Bemühen: Einheimische Touristen können den Weg-

fall der Gäste aus dem Ausland nicht kompensieren.

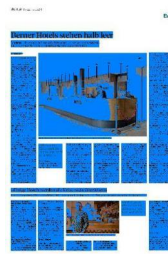
Das bestätigt auch Manuela Angst, Direktorin von Bern Welcome. Während der Sommerferien habe die Anzahl Gäste aus dem Ausland aber wieder zugenommen. «Wir stellten fest, dass vermehrt wieder europäische Gäste nach Bern kommen, hauptsächlich aus unseren Nachbarländern und aus Spanien.»

Auch Kreuz-Hotelier Burkhardt beherbergte wieder vereinzelte Gäste aus dem Ausland. Er führt zusätzlich das Hotel Metropole gleich gegenüber. Wegen ausbleibender Buchungen ist dieses aber immer noch geschlossen. Will denn niemand ins Metropole? «Doch», sagt Burkhardt, «wir quartieren die Gäste dann aber einfach im Kreuz ein.» So könne er weiterhin die Verkaufskanäle der beiden Hotels nutzen, müsse aber nur ein Hotel betreiben.

Das geschlossene Hotel Metropole ist in Bern keine Ausnahme: 21 Wochen nach Beginn der «ausserordentlichen Lage» sind in der Bundesstadt immer noch drei Hotels geschlossen. Namentlich die Hotels Metropole, Ador und Arabelle. Die ausbleibenden Gäste hatten zeitweise über die Hälfte aller Berner Hoteliers gezwungen, ihr Geschäft temporär stillzulegen.

Kongresse verschoben

Mit dem Hotel Schweizerhof hat erst diese Woche eines der renommiertesten Häuser seinen Logierbetrieb wieder aufgenommen. Andere Teile des Luxushotels, wie die Sky Terrace, waren bereits seit Mai wieder offen. Vorerst bleibt ein kleiner Teil des Hotels weiterhin geschlossen: «Die Zimmer werden schrittweise wieder in Betrieb genommen», sagt Sprecher Jonas Reif auf An-



frage.

Auch das Hotel Allegro im Kursaal war während der Monate März und April geschlossen. In den Sommerferien war die Auslastung gemäss Lukas Meier zuletzt kaum halb so gross wie im Vorjahr. Meier ist Mitglied der Geschäftsleitung. Den Kursaal treffen insbesondere die ausbleibenden Kongresse hart. Mit 28 Räumen ist er das grösste

Kongresszentrum in der Stadt Bern.

Die Mehrheit der im Frühling geplanten Kongresse seien in den Herbst verschoben worden, so Meier. Nun zeichnet sich ab, dass viele auch dann nicht stattfinden werden: «Die Unsicherheit ist gross, die Stornierungen nehmen wieder zu», sagt Meier. Gleich klingt es bei weiteren Hotels mit eigenen Kongresszent-

ren. Ein Ende der Krise scheint nicht in Sicht.

Bedeutet das, dass der Berner Hotellerie bald Massenschliessungen bevorstehen? «Ich kenne kein Hotel, das in den nächsten Wochen den Betrieb einstellen muss», sagt die Berner Hotellerie-Präsidentin Gilgen, entscheidend werde aber der Herbst: «Bleiben die Gäste auch dann aus, wird es kritisch.»

«Einige Hotels werden die Krise nicht überleben»

Claude Meier besuchte in den letzten Monaten über 120 Hotels. Er erklärt, wer am meisten unter der Krise leidet.



Claude Meier besuchte in letzter Zeit viele Hotels. Foto: Yvain Genevay

Herr Meier, wie steht es um die Hotels in der Stadt Bern?

In den letzten drei Monaten habe ich über 120 Hotels besucht, darunter alle der rund 30 Betriebe in Bern. Mein Fazit: Die Lage ist alarmierend. Mit einer durchschnittlichen Auslastung von 40 bis 50 Prozent ist ein rentabler Hotelbetrieb nicht möglich. Ich rechne deshalb damit, dass einige Hotels die Krise nicht überleben werden – vor allem weil nicht klar ist, wie lange diese noch dauert.

Gilt Ihre düstere Prognose für den ganzen Kanton Bern?

Nein. Einige Bergdestinationen im Berner Oberland profitierten während der Sommerferien zuletzt stark vom Inlandtourismus. Da gibt es Hotels, wo 2020 als Rekordjahr in die Geschichtsbücher eingehen wird.

Wie steht die Stadt Bern im Vergleich zu anderen Schweizer Städten da?

Am heftigsten trifft es Hotels in Städten wie Genf, Basel oder Zürich. Durch die nahen Flughäfen sind viele Betriebe dort stark auf

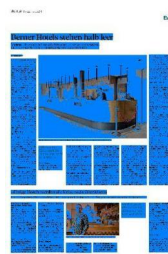
internationale Business-Gäste ausgerichtet. Dieser Zweig ist aber komplett zum Erliegen gekommen. Im Vergleich dazu dürfte Bern mit einem blauen Auge davonkommen. Die städtischen Hotels hier sind aufgrund der vielen Verwaltungen eher national orientiert.

Wieso öffnen die Hotels, wenn das Geschäft ja nicht rentiert?

Das ist ein Abwägen: Auf der einen Seite steht das unmittelbare Minusgeschäft, auf der anderen Seite leidet bei einer lang anhaltenden Schliessung auch der Ruf, und Stammkunden könnten verloren gehen.

Bleiben die Kongresse aus, dürfte es in Bern auch in Zukunft schwierig bleiben, genügend Gäste anziehen zu können.

Das ist tatsächlich ein Problem. Der Freizeittourismus ist in Bern zu wenig stark, als dass er die ausbleibenden Business-Gäste ersetzen könnte. Es braucht deshalb mehr Unterstützung für die ganze Hotelbranche. Kurzarbeit und Covid-Kredite sind wichtige Stützen, es braucht aber mehr



Geld, damit zumindest diejenigen Betriebe die Krise überstehen, die vor der Pandemie noch erfolgreich gewirtschaftet haben.

Mathias Streit

Claude Meier ist seit 2016 Direktor des Branchenverbands Hotellerie-suisse. Bis auf wenige Ausnahmen sind sämtliche Berner Hotels Mitglieder des in Bern ansässigen Verbands. Meier wohnt in der Stadt Bern.

«Am heftigsten trifft es Hotels in Städten wie Genf, Basel oder Zürich.»